



DIE DEUTSCHE KAMMER-
PHILHARMONIE BREMEN

FREITAG, 6. MAI 2016

BMW EFFICIENT DYNAMICS.
WENIGER VERBRAUCH. MEHR FAHRFREUDE.

BMW
Niederlassung
Hamburg

www.bmw-
hamburg.de



Freude am Fahren



WAS FÜR EIN AUFTRITT.

DER NEUE BMW 7er.

Perfektes Zusammenspiel von technologischer Innovation und stilsicherem Design: Der neue BMW 7er setzt mit wegweisenden Neuerungen, wie z. B. der BMW Gestiksteuerung, dem hocheffektiven BMW Laserlicht, dem ferngesteuerten Parken und dem BMW Touch Command, neue Maßstäbe in Sachen Komfort und Fahrfreude.

Der neue BMW 7er – der Anspruch von morgen.

BMW AG Niederlassung Hamburg

www.bmw-hamburg.de

Hauptbetrieb

Offakamp 10-20
22529 Hamburg
Tel.: 040-55301-10

Filiale City Süd

Süderstraße 133-141
20537 Hamburg
Tel.: 040-55301-20

Filiale Wandsbek

Friedrich-Ebert-Damm 120
22047 Hamburg
Tel.: 040-55301-30

Filiale Bergedorf

Bergedorfer Straße 68
21033 Hamburg
Tel.: 040-55301-40

Filiale Elbvororte

Osdorfer Landstraße 50
22549 Hamburg
Tel.: 040-55301-50



21. APRIL BIS 22. MAI 2016

Ein gemeinsames Festival von:



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

NDR
Elbphilharmonie
Orchester

NDR DAS ALTE WERK

NDR das neue werk

Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

Staatsoper
Hamburg



ensemble
resonanz

PrcArte
KLASSIK FÜR HAMBURG



FREITAG, 6. MAI 2016 20 UHR
Laeishalle Hamburg, Großer Saal

19.15 Uhr Einführung mit Lars Entrich im Kleinen Saal
Die Einführung findet statt mit Unterstützung der Hamburger Sparkasse.



DIE DEUTSCHE KAMMERPHILHARMONIE BREMEN CHRISTIAN TETZLAFF Violine

TANJA TETZLAFF Violoncello

Dirigent **PAAVO JÄRVI**

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

OUVERTÜRE ZU »DIE GESCHÖPFE DES PROMETHEUS« OP. 43 (1801)

Adagio – Allegro molto con brio

ca. 5 Min.

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)

KONZERT FÜR VIOLINE, VIOLONCELLO UND ORCHESTER A-MOLL OP. 102 (1887)

Allegro

Andante

Vivace non troppo

ca. 35 Min.

Pause

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

SINFONIE NR. 3 ES-DUR OP. 55 »EROICA« (1803)

Allegro con brio

Marcia funebre: Adagio assai

Scherzo: Allegro vivace

Finale: Allegro molto

ca. 50 Min.

Dieses Konzert wird mitgeschnitten und am 12. Juni 2016 ab 11 Uhr auf NDR Kultur ausgestrahlt.

HELDEN, REBELLEN UND LEGENDEN

LUDWIG VAN BEETHOVEN: PROMETHEUS-OUVERTÜRE

Im Sommer 1812 wurde der böhmische Kurort Teplitz (heute Teplice, gelegen auf halber Strecke zwischen Prag und Dresden) zum Schauplatz eines denkwürdigen Gigantentreffens: Johann Wolfgang von Goethe und Ludwig van Beethoven, zwei lebende Legenden, lernten sich endlich persönlich kennen. Mehrfach spielte Beethoven dem Dichter am Klavier vor, der ob seines Talents »in Erstaunen gesetzt war«, aber auch die »ungebändigte Persönlichkeit« des Komponisten bemerkte.

Keine Erwähnung findet in Goethes Aufzeichnungen hingegen eine Anekdote, die Bettina von Arnim – sie hatte das Treffen angebahnt – kichernd überliefert: »Beim Spaziergang kam den beiden die Kaiserin und der Herzog mit dem ganzen Hofstaat entgegen. Nun sagte Beethoven: »Bleibt nur an meinem Arm – sie müssen uns Platz machen, wir ihnen nicht.« Goethe war dieser Meinung nicht; ihm wurde die Sache unangenehm. Er machte sich aus Beethovens Arm los und stellte sich mit abgezogenem Hut an die Seite, während Beethoven mit untergeschlagenen Armen mitten zwischen den Herzogen durchging, während diese sich zu beiden Seiten teilten, um ihm Platz zu machen, und ihn alle freundlich grüßten. Jenseits wartete er auf Goethe, der alle mit tiefen Verbeugungen an sich vorbei gelassen hatte, und sagte: »Auf Euch hab' ich gewartet, weil ich Euch ehre und achte. Aber jenen habt Ihr zu viel Ehre angetan.«

Belegen lässt sich diese schöne Geschichte nicht. Ganz im Gegenteil: In jenem Sommer 1812 weilte der Kaiser nachweislich nicht in Teplitz. Bettina von Arnim ist einer Legende aufgesessen oder hat sie sogar selbst gestrickt. Unabhängig von ihrer historischen Unwahrheit verdeutlicht diese Episode dennoch Zweierlei. Zum einen den Kontrast der Künstler-Typen: Hier der formvollendete Hofdichter, dort der ungeschliffene Rebell.

Zum anderen die Tatsache, dass eben diese Klischees ganz gezielt konstruiert und kultiviert worden sind.

Natürlich war Beethoven selbst an dieser marketingwirksamen Imagepflege nicht ganz unschuldig. Regelmäßig provozierte er seine Vermieter, brüskierte seine Verleger und polemisierte gegen den Adel: »Fürst! Was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt. Was ich bin, bin ich durch mich selbst. Fürsten hat es und wird es noch Tausende geben. Beethoven aber gibt's nur einen.« Tatsächlich stand hinter Beethovens rauher Fassade eine kompromisslose künstlerische und gesellschaftspolitische Haltung, die auf seine Zeitgenossen ungeheuerlich gewirkt haben muss; von seinen bahnbrechenden musikalischen Neuerungen ganz zu schweigen. Dazu das Motiv des Genies im Kampf gegen übermenschliche Kräfte (»Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen«) – kein Wunder, dass schon die erste Biografie Beethovens, verfasst von seinem Sekretär, kultische Verklärung betreibt.

Besonders häufig taucht dabei die Figur des griechischen Halbgottes Prometheus auf, der den Menschen das Feuer brachte und sie dadurch überhaupt erst zu Menschen machte. (Übrigens auch ein zentrales Motiv in Rudyard Kiplings *Dschungelbuch*, das gerade neu verfilmt im Kino läuft.) Als Verfechter der Ideale der Aufklärung konnte sich Beethoven mit dieser mythischen Gestalt besonders gut identifizieren. Sogar zu einem Prometheus-Ballett ließ er sich hinreißen – einer Gattung, von der er sich ansonsten fernhielt. Heutzutage wird das vollständige Ballett kaum mehr aufgeführt; die Ouvertüre aber hat sich im Konzertsaal behauptet.

Entstanden ist das Werk um die Jahrhundertwende, parallel zur Ersten Sinfonie. Und genau wie die Sinfonie beginnt auch die Ouvertüre mit einer kalkulierten Frechheit: einer Dissonanz. Erst nach



Beethoven (vorne) und Goethe (links) in Teplitz

den einleitenden Akkorden erstrahlt die Oboe mit einem gesanglichen Thema. Der folgende Hauptteil wird einerseits von den funkensprühenden Läufen der Violinen dominiert, andererseits von den munter aufwärtshüpfenden Tonketten der Holzbläser.

Beethoven schrieb in den Folgejahren noch weitere Konzertouvertüren, meist recht lustlos ausgeführte Auftragsarbeiten zu hanebüchenen Libretti. Wie sehr ihm dagegen das Prometheus-Projekt am Herzen lag, zeigt die Tatsache, dass er viele Melodien aus dem Ballett mehrfach wieder-

verwendete – insbesondere das Thema des Finales, das in der kurzen Ouvertüre leider nicht zu hören ist. Nachdem Beethoven damit ausgiebig am Klavier herumexperimentiert hatte (die Resultate fanden als *Eroica-Varationen op. 35* Eingang in seinen Werkkatalog), griff er es im letzten Satz seiner Dritten Sinfonie, der *Eroica*, erneut auf. Nur auf Basis der Ouvertüre ist die Verwandtschaft schwer nachzuvollziehen. Aber wer genau hinhört, wird die rhythmisch verschobene Begleitung des »Hüpf-Themas« im Finale der Sinfonie wiedererkennen.

KONZERT FÜR DIE FREUNDSCHAFT

JOHANNES BRAHMS: DOPPELKONZERT

»So ein Doppelkonzert ähnelt einem Drama, das anstatt eines einzigen Helden derer zwei besitzt, die unsere Teilnahme und Bewunderung anzusprechen suchen, einander dabei aber nur im Wege stehen.« So urteilte der Musikkritiker Eduard Hanslick über Johannes Brahms' Doppelkonzert für Violine und Violoncello. Mit Verlaub: Was für ein Quatsch. Schließlich gibt es genug Helden, die überhaupt nur im Doppelpack denk-

bar sind: Winnetou und Old Shatterhand, Holmes und Watson, Ernie und Bert. Ganz zu schweigen von den berühmten Liebespaaren der Weltliteratur, sprichwörtlich angefangen bei Adam und Eva über Orpheus und Eurydike bis zu Tristan und Isolde und natürlich Romeo und Julia.

Dass Brahms sich mit der Wahl dieser Besetzung dennoch nicht unbedingt als Trendsetter profilierte, wird ihm wohl bewusst gewesen sein.



Johannes Brahms (sitzend)
und Joseph Joachim

Schließlich sind Konzerte für mehrere Instrumente typisch für die Barockzeit, nicht für die Romantik. Mozart war der letzte Komponist gewesen, der sein Publikum mit Konzerten für zwei Pianisten (meist sich und Schwester Nannerl) beeindruckte. Brahms aber hatte seine ganz eigenen Gründe. Erstens war er zum Zeitpunkt der Entstehung, im Jahr 1887, ohnehin schon ein berühmter Komponist, der niemandem mehr etwas beweisen musste. Zweitens hatte er im Sommer 1886 erstmals Urlaub in der Stadt Thun in der Schweiz gemacht und dort mehrere Kammermusikstücke geschrieben: eine Violinsonate, eine Cellosone und ein Trio, das die beiden Streicher mit einem Klavier zusammenführt. Da lag es doch nahe, im Folgejahr wieder dorthin zu reisen und das Ganze in etwas größerem Maßstab – nämlich mit Orchester statt Klavier – auszuprobieren!

Der dritte Grund trägt einen Namen: Joseph Joachim, einer der berühmtesten Geiger des 19. Jahrhunderts. Brahms und er trafen sich erstmals 1853 und erkannten einander sofort als Brüder im Geiste, obwohl der 22-jährige Joachim damals schon ein Starvirtuose und der zwei Jahre jüngere Brahms noch ein unbekannter Nachwuchspianist war. In der Folge entwickelte sich eine enge Freundschaft, die in der gemeinsamen Aufführung von Brahms' Violinkonzert 1879 gipfelte. Einen Knacks erhielt die Beziehung dann aber, als Brahms im Scheidungsstreit seines Freundes für dessen Frau Partei ergriff.

Um die Funkstille zu durchbrechen, schrieb Brahms am 24. Juli 1887 aus Thun an Joachim: »Mach Dich auf einen kleinen Schreck gefasst! Ich konnte den Einfällen zu einem Konzert für Violine und Violoncello nicht widerstehen, so sehr ich es mir auch immer wieder auszureden versuchte. Ich bitte Dich in aller Herzlichkeit und Freundlichkeit, dass Du Dich nicht im Geringsten genierst. Wenn Du mir eine Karte schickst, auf der einfach

steht: ›Ich verzichte‹, so weiß ich mir selbst alles Weitere zu sagen.« Zum Glück schickte Joachim diese Karte nicht, sondern ging auf das Friedensangebot ein. Schon wenige Monate später spielte er im Kölner Gürzenich unter Brahms' Leitung die Uraufführung. Den Cellopart übernahm dabei Robert Hausmann, langjähriges Mitglied in Joachim's Streichquartett.

Die Reaktionen fielen leider nur gemischt aus. Viele störten sich (wie Hanslick) am Konzept des Doppelkonzerts oder vermissten den »frischen warmen Zug« (Clara Schumann) in der Musik. Nachvollziehbar ist das insofern, als Brahms sein in vier Sinfonien geübtes Konzept, ganze Sätze aus kleinsten Motivbausteinen zusammenzusetzen, hier auf die Spitze treibt. Zum Beispiel präsentiert das Orchester in den ersten vier Takten schon die beiden Elemente, die den Kopfsatz definieren: ein punktierter und ein triolischer Rhythmus. Nun ja, daran mag sich der Analytiker erfreuen, aber ins Ohr geht das Stück dadurch nicht gerade. Faszinierend ist allerdings, wie Brahms die beiden Soloinstrumente zu einer »Riesengeige« (so sein Ausdruck) kombiniert. Gut beobachten lässt sich das, wenn beide Solisten im Anschluss an ihre einzeln vorgetragenen Auftrittssoli quasi zusammenwachsen. Der liedhafte zweite und der flotte dritte Satz kamen hingegen schon damals gut beim Publikum an. Über das Wiener Konzert berichtete Hanslick: »Brahms, nach dem Andante stürmisch gerufen und lange vergeblich gesucht, wurde endlich von Hans Richter in einem Versteck hinter den Kontrabässen aufgespürt und mit sanfter Gewalt vor das unermüdlich applaudierende Publikum gezogen.« Aus alldem lässt sich dreierlei ableiten: Zu zweit ist das Leben doch am schönsten. Zwischen den Sätzen zu klatschen ist kein Fauxpas, sondern war mal Standard. Und Streit mit Freunden löst man am besten mit Musik.



Titelseite der *Eroica*

MUSIKALISCHES DENKMAL

LUDWIG VAN BEETHOVEN: SINFONIE NR. 3 »EROICA«

Zurück zu Beethoven, zu Prometheus, zum Mythos. Beethovens Dritte Sinfonie, die *Eroica*, nimmt in der Musikgeschichte einen ganz besonderen Platz ein; nicht wenige halten sie für die wichtigste Sinfonie überhaupt. Tatsächlich sprengt allein ihr Umfang alle bis dato bekannten Maßstäbe. Und nur bei wenigen Werken greifen historisch-evolutionäre Bedeutung und mythische Überhöhung so unmittelbar und machtvoll ineinander wie hier.

Da wäre zunächst die legendäre Widmung. Beethoven, glühender Bewunderer der Französischen Revolution, hatte die Sinfonie ursprünglich Napoleon Bonaparte zugeeignet. Doch als der sich im Dezember 1804 selbst zum Kaiser krönte, schlug Beethovens Verehrung in Verachtung um. »So ist er auch nichts anderes als ein gewöhnli-

cher Mensch! Nun wird er alle Menschenrechte mit Füßen treten und nur seinem Ehrgeiz frönen; er wird sich höher als alle anderen stellen, ein Tyrann werden!« Mit diesen Worten, so berichtet Beethovens Schüler und Sekretär Ferdinand Ries, habe Beethoven das Titelblatt der Sinfonie wütend zerrissen und zu Boden geworfen.

Nun ja, die Schnipsel wurden nie gefunden. Aber erinnern Sie sich an Bettina von Arnims Goethe-Anekdote? Auch Ries hatte ein Interesse, Beethoven in möglichst hellem Licht erscheinen zu lassen, in der Hoffnung, ein Abglanz davon möge auf ihn fallen. Tatsächlich gab es einen sehr profanen Grund, die Widmung an Napoleon zurückzuziehen: Beethoven hatte mit dem Gedanken gespielt, Hofkomponist in Paris zu werden und sich mit einer neuen Sinfonie entsprechend

einzuführen. Als sich diese Aussicht zerschlug und ihm gleichzeitig mehrere Wiener Mäzene eine Pension garantierten, wurde der Plan obsolet – und Beethoven änderte flugs die Titelseite, um vom neuen Widmungsträger, dem Grafen Lobkowitz, nochmals eine Stange Geld zu kassieren.

Auf der sehr wohl existierenden, intakten (!) Titelseite der *Eroica* ist die Widmung »intitolata Bonaparte« lediglich ausgekratzt – allerdings so heftig, dass das Papier durchgescheuert wurde. An ihre Stelle steht der Vermerk »komponiert, um das Andenken eines großen Mannes zu feiern«. Bis heute bleibt rätselhaft, wen Beethoven damit gemeint haben könnte. Den neuen Widmungsträger? Vielleicht den preußischen Prinzen Louis Ferdinand, der den Befreiungskampf gegen die Franzosen organisierte und der kurz zuvor im Gefecht gefallen war? Oder doch Prometheus, die mythische Personifizierung all jener Ideale, für die Napoleon Bonaparte nun nicht mehr stehen konnte? Musikalisch immerhin ist dies plausibel: Das Thema des letzten Satzes der *Eroica* stammt aus dem Finale des Prometheus-Balletts. Überhaupt finden sich so viele Anspielungen und Verschränkungen, dass übereifrige Musikwissenschaftler sogar versucht haben, aus der Sinfonie eine Handlung im Stile einer Strauss'schen Tondichtung herauszulesen. Dabei ist der erste Satz ein Musterbeispiel für die meisterhafte kompositorische Handhabung abstrakter Prinzipien.

Genau wie der Kopfsatz der Fünften einzig auf dem bekannten Ta-ta-ta-taaa-Motiv fußt, beruht auch der Kopfsatz der *Eroica* auf einem denkbar simplen musikalischen Motto. Und genau wie in der Fünften stellt Beethoven zu Beginn das Material vor, mit dem er den Satz zu gestalten gedenkt. Es handelt sich um einen schlichten Dreiklang, die Basis europäischer Kunstmusik – hier in Form von zwei Akkordschlägen, die »wie ein Peitschenknall den eleganten Formalismus des 18. Jahrhunderts

zerschmettern« (Leonard Bernstein). Folgerichtig besteht auch das anschließend von den Celli vorgestellte Thema nur aus einem gebrochenen Dreiklang. Und selbst wenn sich das Geflecht der folgenden thematischen Verwandtschaften, beim Hören vielleicht nicht en detail nachvollziehen lässt: Wie der Komponist mit minimalen Mitteln maximale Effekte erzielt, nötigt Respekt ab.

Im zweiten Satz, überschrieben mit »Marcia funebre«, verwendet Beethoven zahlreiche Motive aus Trauermärschen der Französischen Republik – ein weiterer Hinweis auf die ursprüngliche Widmung. Es lassen sich aber auch persönliche Anknüpfungspunkte finden, immerhin verzweifelte Beethoven in dieser Zeit zunehmend an seiner fortschreitenden Taubheit. Der dritte Satz etabliert eine Errungenschaft aus der vorheriger Sinfonie: Statt eines gestelzten höfischen Menuetts saust ein quicklebendiges Scherzo vorbei. Erinnerungen an adlige Jagdgesellschaften wecken dagegen die übermütigen Hörner im eingeschobenen Trio-Teil.

Dem großen Aufgalopp des Finales folgt eine Musik, die sich dank der Pizzicati wie auf Zehenspitzen bewegt. Tatsächlich handelt es sich um die erste einer Folge von Variationen – nur dass Beethoven so frech ist, das eigentliche Thema erst in der dritten Variation vorzustellen: eben jene Melodie aus dem Prometheus-Ballett. Fast zehn Minuten bzw. 400 Takte lang beschäftigt sich Beethoven in einer einzigartigen Kombination aus fantasievoller Variation und kunstfertiger Fugentechnik mit dieser Melodie, bevor er mit einer großen Coda die Sinfonie beendet. »Ich glaube«, schrieb Ferdinand Ries an den Verleger Simrock, »Himmel und Erde müssen zittern bei ihrer Aufführung.« Wem auch immer die Widmung der *Eroica* gelten mag: Ludwig van Beethoven hat sich mit ihr selbst ein Denkmal gesetzt.

Clemens Matuschek

CHRISTIAN TETZLAFF

Violine

Christian Tetzlaff genießt seit über zwanzig Jahren ein erfülltes und erfolgreiches Konzertleben mit rund 100 Konzerten pro Jahr. Ein erstes Highlight der aktuellen Saison waren mehrere Konzerte mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Riccardo Chailly, mit denen Christian Tetzlaff Mozarts Violinkonzert Nr. 3 in Leipzig, London, Paris und Wien spielte. Außerdem gastierte er mit dem London Philharmonic Orchestra unter Christoph Eschenbach in Frankfurt und Amsterdam und spielte mit dem Budapest Festival Orchestra, dem Israel Philharmonic und der Staatskapelle Dresden. In den USA ist er beim Tanglewood Festival mit dem Boston Symphony Orchestra unter Andris Nelsons zu hören sowie beim San Francisco Symphony und Philadelphia Orchestra.

Zudem ist er mit seinem Streichquartett sowie in verschiedenen Kammermusikformationen auf Tournee: Mit Lars Vogt und seiner Schwester Tanja Tetzlaff im Trio bei diversen Sommerfestivals sowie auf einer umfangreichen USA-Tournee. Mit Leif Ove Andsnes, Clemens Hagen und Tabea

Zimmermann geht es mit Brahms-Quartetten auf Konzertreise in Europa und Amerika, und in der Toppan Hall in Tokio gestaltet Christian Tetzlaff eine intensive Kammermusikwoche.

Die Sonaten und Partiten von Bach sind Christian Tetzlaff immer ein besonderes Anliegen. In dieser Saison spielte er zweimal alle an einem Abend: In der Kioi Hall in Tokio sowie im Rahmen des Bachfests Leipzig in der Thomaskirche. Auch in der Laeiszhalle vollbrachte er dieses musikalische und konditionelle Kunststück bereits im Rahmen seiner Residenz bei den Elbphilharmonie Konzerten 2011/2012. Überhaupt fühlt sich Christian Tetzlaff seiner Heimatstadt Hamburg und ihrem Konzertleben sehr verbunden.

Vor kurzem sind die Brahms-Trios mit Lars Vogt und Tanja Tetzlaff sowie Werke von Dvořák und Josef Suk mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra und John Storgårds auf CD erschienen.

Christian Tetzlaff spielt eine Geige des deutschen Geigenbauers Peter Greiner und unterrichtet regelmäßig an der Kronberg Akademie.



Christian Tetzlaff

TANJA TETZLAFF

Violoncello

Die Cellistin Tanja Tetzlaff verfügt über ein weit gefächertes Repertoire, das sowohl Standardwerke der klassischen Solo- und Kammermusikliteratur als auch Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts umfasst. Sie studierte an der Musikhochschule Hamburg bei Bernhard Gmelin und am Mozarteum Salzburg bei Heinrich Schiff.

Nach der erfolgreichen Teilnahme an vielen internationalen Wettbewerben spielte sie mit zahlreichen renommierten Orchestern, unter anderem mit den Orchestern der Tonhalle Zürich, des Bayerischen Rundfunks und des Konzerthauses Berlin, dem Royal Flemish Philharmonic und dem Orquesta Nacional de España, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen (in der sie als Stimmführerin mitwirkt) sowie dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Orchestre de Paris. Dabei arbeitete sie mit namhaften Dirigenten wie etwa Daniel Harding, Sir Roger Norrington, Philippe Herreweghe, Vladimir Ashkenazy, Paavo Järvi, Michael Gielen und Heinz Holliger.

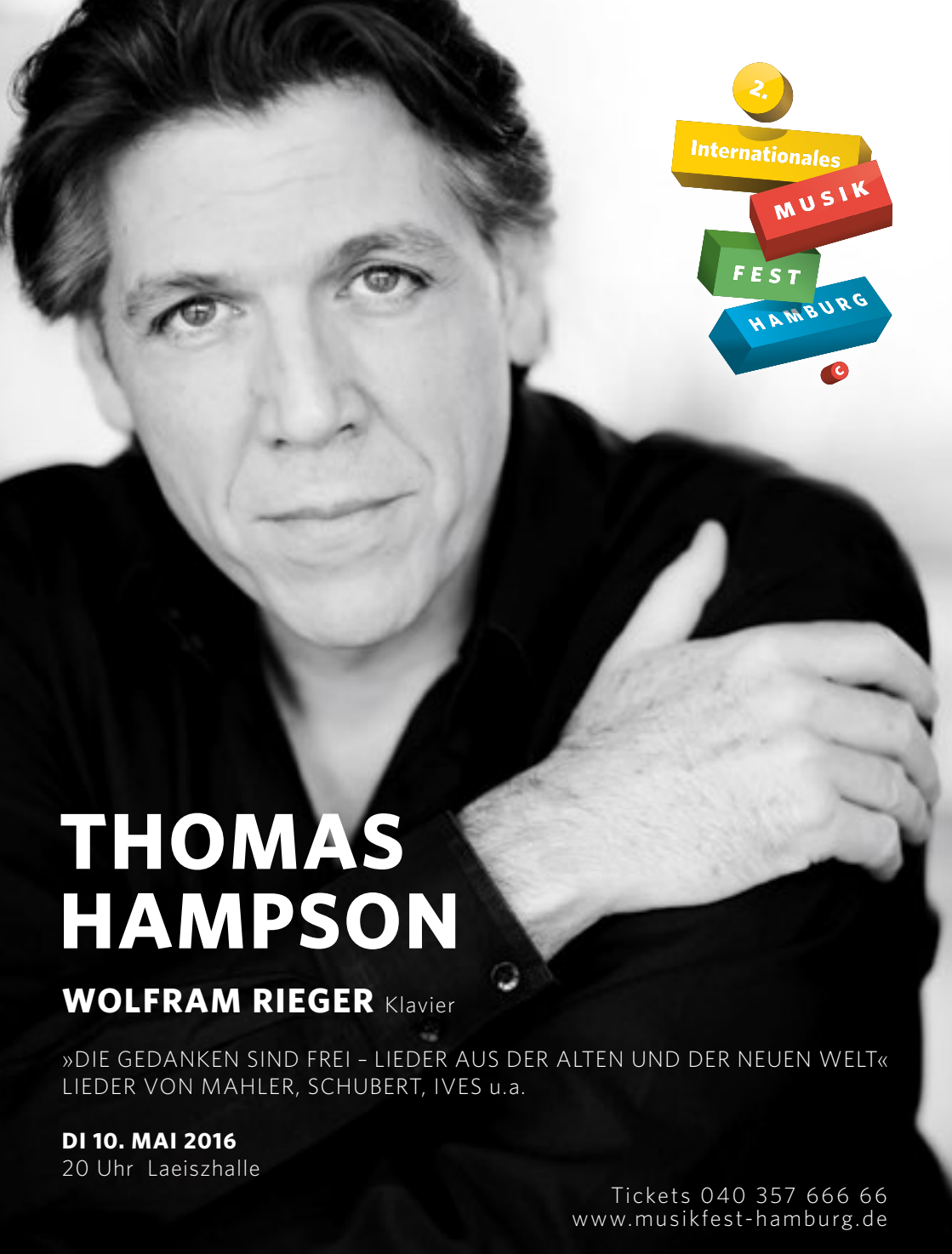
Ihr besonderes Interesse gilt der Kammermusik. Sie spielt regelmäßig Klaviertrio mit ihrem Bruder Christian Tetzlaff und Lars Vogt, mit denen sie in der aktuellen Saison auf Europa- und USA-Tournee geht; hinzu kommen Konzerte im Rahmen einer Kammermusikwoche in Tokio. Sie ist außerdem Mitglied des Tetzlaff Quartettes, das 1994 zusammen mit Christian Tetzlaff, Elisabeth Kufferath und Hanna Weinmeister gegründet wurde. Mit ihrer Duopartnerin, der Pianistin Gunilla Süssmann, hat sie zwei CDs mit Werken von Brahms sowie mit einem nordisch-russischen Programm eingespielt. Im Herbst 2015 unternahm das Duo eine ausgedehnte Norwegentournee.

Darüber hinaus spielt Tanja Tetzlaff regelmäßig bei renommierten Festivals wie dem Heidelberger Frühling und den Festivals in Bergen, Baden-Baden und Edinburgh. Sie gehört zudem zur Kernbesetzung des Heimbach-Festivals »Spannungen«.

Tanja Tetzlaff spielt ein Cello von Giovanni Baptista Guadagnini aus dem Jahre 1776.



Tanja Tetzlaff



THOMAS HAMPSON

WOLFRAM RIEGER Klavier

»DIE GEDANKEN SIND FREI – LIEDER AUS DER ALTEN UND DER NEUEN WELT«
LIEDER VON MAHLER, SCHUBERT, IVES u.a.

DI 10. MAI 2016

20 Uhr Laeiszhalle

Tickets 040 357 666 66
www.musikfest-hamburg.de



PAAVO JÄRVI

Dirigent

Der estnische Dirigent Paavo Järvi ist seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Daneben leitet er als Musikdirektor das Orchestre de Paris und ist Chefdirigent des NHK Symphony Orchestra Tokio. In der Vergangenheit leitete er als Chefdirigent unter anderem das hr-Sinfonieorchester in Frankfurt sowie das Cincinnati Symphony Orchestra, dessen Ehrenmitglied er heute ist.

Als Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen erhielt Paavo Järvi höchste Anerkennung für seine Konzerte und Aufnahmen sämtlicher Beethoven-Sinfonien. 2010 wurde er dafür mit dem Echo Klassik als Dirigent des Jahres geehrt; die Einspielung der *Eroica* zusammen mit der Achten Sinfonie gewann den renommierten Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik. Den gesamten Zyklus haben Paavo Järvi und Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen 2009 im Théâtre des Champs-Élysées Paris, beim Beethovenfest Bonn, bei den Salzburger Festspielen sowie in Warschau und São Paulo gespielt. Im Anschluss an das Beethoven-Projekt setzten sich Dirigent und Orchester ebenso erfolgreich mit dem Werk Robert Schumanns auseinander, womit »dem Bremer Dreamteam erneut ein großer Wurf gelungen ist« (NDR Kultur). Derzeit widmet man sich den vier Sinfonien von Johannes Brahms.

Paavo Järvi ist ferner künstlerischer Berater des Estnischen National-Sinfonieorchesters sowie des Järvi-Sommerfestivals im estnischen Pärnu. Er legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf Werke estnischer Komponisten wie Arvo Pärt oder Erkki-Sven Tüür. So nahm er etwa Tüürs Vierte Sinfonie *Magma* mit dem Estnischen National-Sinfonieorchester auf CD auf. 2015 erhielt Järvi als »Künstler des Jahres« den Gramophone Award sowie den Diapason d'or und die Sibelius-Medaille.

Paavo Järvi ist zudem ein äußerst beliebter Gastdirigent. Regelmäßig arbeitet er mit Orchestern wie dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, dem Philharmonia Orchestra London, den Wiener und Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden sowie dem New York, Chicago und Los Angeles Symphony Orchestra.

Geboren wurde er in der estnischen Hauptstadt Tallinn. Er entstammt einer echten Musikerdynastie: Sein Vater Neeme Järvi ist ebenso Dirigent wie sein jüngerer Bruder Kristjan. Paavo Järvi lernte aber erst einmal Schlagzeug – eine Zeitlang spielte er sogar in einer Rockband. Er studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt und emigrierte 1980 mit seiner Familie in die USA, um seine Ausbildung am Curtis Institute of Music und am Los Angeles Philharmonic Institute unter Leonard Bernstein fortzusetzen. Im November 2012 erhielt Järvi den Orden »Commandeur de l'Ordre des Arts et des Lettres«.

Paavo Järvi



Ermöglicht durch


KLAUS-MICHAEL KÖHNE
STIFTUNG


Hamburg | musikfest

DIE DEUTSCHE KAMMER- PHILHARMONIE BREMEN



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit Paavo Järvi in der Laeishalle

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen zählt zu den weltweit führenden Orchestern und begeistert mit ihrem einzigartigen Musizierstil überall ihr Publikum. Für *Die Welt* etwa ist sie einer »der transparentesten und sensibelsten Klangkörper, die es derzeit gibt«.

Künstlerischer Leiter ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi. Gemeinsam tourte man schon durch ganz Europa, Japan und Nordamerika mit Auftritten beim Schleswig-Holstein Musik Festival, den BBC Proms, beim Mostly Mozart Festival in New York sowie in Tokio. Bisheriger Höhepunkt der Zusammenarbeit war das Beethoven-Projekt, auf das man sich sechs Jahre lang konzentrierte. Die Aufführungen und CD-Aufnahmen sämtlicher Beethoven-Sinfonien wurden weltweit von Publikum und Presse als maßstabsetzend gefeiert. Ein ebenso positives Echo fand die mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete TV- und DVD-Dokumentation des Beethoven-Projekts. Im Anschluss setzte sich Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ebenso erfolgreich mit dem sinfonischen Schaffen von Robert Schumann auseinander. Mittlerweile sind alle seine Sinfonien auf CD bzw. DVD erschienen. NDR Kultur lobte: »Sorgfalt, Spielfreude und Fantasie sind die Zutaten zum Erfolgsrezept der Aufnahme. Auch bei Schumann führt kein Weg an der Kammerphilharmonie vorbei.« Der jüngste Schwerpunkt der Bremer ist Johannes Brahms gewidmet.

Seit vielen Jahren pflegt das Orchester enge musikalische Freundschaften zu international renommierten Solisten und Dirigenten wie Christian Tetzlaff, Viktoria Mullova, Hélène Grimaud, Janine

Jansen, Hilary Hahn, Heinrich Schiff, David Fray, Igor Levit, Martin Grubinger und Sir Roger Norrington. Als erstes Orchester überhaupt wurde Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen 2010 mit der Ehrenurkunde des Preises der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Soeben wurde sie von Deutschlandradio Kultur zum »Orchester des Jahres« 2016 gewählt.

Mit großem persönlichem Engagement widmen sich die Orchestermmitglieder den gemeinsamen Projekten mit der Gesamtschule Bremen-Ost, in deren Gebäude sich seit einigen Jahren die Probenräume des Orchesters befinden. Die Musiker verfolgen hier das Ziel, individuelles Wachstum – gerade auch, aber nicht nur in bildungsferner Umgebung – durch Musik zu fördern. Die daraus erwachsene Zusammenarbeit wurde mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht, darunter 2007 mit dem »Zukunftsaward« als »beste soziale Innovation« und 2012 mit einem (von insgesamt sieben) Echo Klassik. Inzwischen hat der Staatsminister für Kultur dieses »Zukunftslabor« zum Modellprojekt ernannt.

Als Residenzorchester der Elbphilharmonie Konzerte gastiert Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen regelmäßig in der Laeishalle; in dieser Saison bereits zwei Mal. Auch in der nächsten Spielzeit kommt Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen für drei Konzerte nach Hamburg: am 7. November 2016 erneut mit Christian Tetzlaff (der dann auch die Leitung übernimmt) in die Laeishalle sowie für zwei weitere Konzerte (3. März und 6. Mai 2017) in die Elbphilharmonie.



SWR SINFONIEORCHESTER BADEN-BADEN UND FREIBURG

SERGEY KHACHATRYAN Violine
Dirigent **FRANÇOIS-XAVIER ROTH**

EDGARD VARÈSE: AMÉRIQUES
DMITRI SCHOSTAKOWITSCH: VIOLINKONZERT NR. 1 A-MOLL OP. 77
LUDWIG VAN BEETHOVEN: SINFONIE NR. 5 C-MOLL OP. 67

DO 12. MAI 2016
20 Uhr Laeishalle

Tickets 040 357 666 66
www.musikfest-hamburg.de

BESETZUNG

VIOLINE

Sarah Christian*
Hozumi Murata
Konstanze Lerbs
Stefan Latzko
Hanna Nebelung
Timofei Bekassov
Stephanie Appelhans
Zuzana Schmitz-Kulanova
Jörg Assmann**
Gunther Schwidessen
Beate Weis
Matthias Cordes
Marijke Tjoelker
Theresa Lier
Hannah Zimmer

VIOLA

Friederike Latzko
Peijun Xu
Anja Manthey
Jürgen Winkler
Klaus Heidemann

VIOLONCELLO

Tristan Cornut
Marc Froncoux
Stephan Schrader
Ulrike Rüben
Johannes Berger

KONTRABASS

Simon Hartmann
Matthias Beltinger
Klaus Leopold

FLÖTE

Bettina Wild
Ulrike Höfs

OBOE

Rodrigo Blumenstock /
Ulrich König

KLARINETTE

Maximilian Krome
Anika Weichelt

FAGOTT

Rie Koyama
Akio Koyama

HORN

Elke Schulze Höckelmann
Markus Künzig
Jessica Hill
Michael Armbruster

TROMPETE

Christopher Dicken
Bernhard Ostertag

PAUKE

Raúl Camarasa

* Konzertmeisterin
** Stimmführer 2. Geige

Ermöglicht durch


KLAUS-MICHAEL KÖHNE
STIFTUNG


Hamburg | Kulturbehörde

KONZERTVORSCHAU



THOMAS HAMPSON »DIE GEDANKEN SIND FREI«



»Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei«, heißt es in der vierten Strophe eines der wohl berühmtesten deutschen Volkslieder: *Die Gedanken sind frei*. Dass auch Musik diese Fähigkeit besitzt, beweist das nach dem Lied benannte, eigens von Thomas Hampson für das Musikfest-Motto »Freiheit« zusammengestellte Programm. Gemeinsam mit seinem langjährigen Begleiter am Klavier, Wolfram Rieger, stellt der Star-Bariton politisch aufgeladene Lieder aus Europa und Amerika gegenüber. So erklingen neben Jennifer Higdon's Liedzyklus *Civil Words*, der auf Texten aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg beruht, auch zahlreiche Lieder von Komponisten wie Mahler, Dvořák und Hindemith, die um das Thema Gedankenfreiheit kreisen.

DIENSTAG, 10. MAI 2016 20 UHR
Laeishalle, Großer Saal

IMPRESSUM

Herausgeber: 2. Internationales Musikfest Hamburg
c/o HamburgMusik gGmbH – Elbphilharmonie und Laeishalle Betriebsgesellschaft
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter, Jack F. Kurfess
Redaktion, Layout und Satz: Clemens Matuschek, Simon Chlosta
Gestaltung: peter schmidt
Druck: Flyeralarm

Die Aufzeichnung des Konzerts in Ton, Bild oder Film ist aus Gründen des Urheberrechts nicht gestattet.

BILDNACHWEIS

Beethoven und Goethe in Teplitz: Lithographie von Carl Röhling, 1887; Brahms und Joachim: Fotografie von 1867 (Brahms-Institut Lübeck; Titelseite der »Eroica«: Staatsbibliothek Wien; Christian Tetzlaff, Tanja Tetzlaff (beide Georgia Bertazzi); Paavo Järvi (Jean Christophe Uhl); Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen (Thies Rätzke); Thomas Hampson (Dario Acosta); François-Xavier Roth (Marco Borggreve); Igor Levit (Gregor Hohenberg)



FRANÇOIS-XAVIER ROTH SWR SINFONIEORCHESTER

Was für ein Verlust für die Musikwelt! Wenn François-Xavier Roth im Mai mit seinem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg in der Laeishalle auftritt, sind die Tage des Orchesters gezählt. Zum Ende der Saison fällt es der Sparwut des Senders zum Opfer und wird mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart zwangsfusioniert. Das ist umso bedauerlicher, da es als einziges Rundfunkorchester die regelmäßige Aufführung Neuer Musik zu seinem Markenzeichen gemacht hat – und damit seinen Rundfunkauftrag sehr ernst nahm. Im Rahmen einer großen Abschiedstournee hat man nun die letzte Gelegenheit, das Orchester im Norden zu erleben. Im Gepäck hat es Edgard Varèses spektakulären Knaller »Amériques« und Beethovens »Schicksalssinfonie« Nr. 5 – wie treffend!

DONNERSTAG, 12. MAI 2016 20 UHR
Laeishalle, Großer Saal

IGOR LEVIT »THE POEPL E UNITED«



»Das vereinte Volk wird niemals besiegt werden!« Mit dieser Parole lehnte sich die Bevölkerung Chiles in den 70er Jahren gegen die Militärdiktatur Augusto Pinochets auf. »El pueblo unido« gehört heute zu den bekanntesten Protestliedern; 1975 schrieb der amerikanische Komponist Frederic Rzewski darüber einen rund einstündigen Klavierzyklus, der sich in 36 Variationen von der einfachen Marschmelodie zu gewaltigen Klangballungen entwickelt. Shootingstar Igor Levit hat sich dieser Tour de force auf seinem jüngsten Album gestellt – nun bewältigt er sie auch live: beim Internationalen Musikfest in der Altonaer Fabrik, wo er im Anschluss auch im Gespräch zu erleben ist.

MONTAG, 16. MAI 2016 20 UHR
Fabrik Altona

WIR DANKEN

dem Hauptförderer



dem Förderkreis Internationales Musikfest Hamburg

Erica Arenhold	Birgitt und Leif Nilsson
Frank Breckwoldt	Zai und Edgar E. Nordmann
Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein	Christiane und Dr. Lutz Peters
und Nikolaus Broschek	Änne und Hartmut Pleitz
Annegret und Claus G. Budelmann	Martha Pulvermacher Stiftung
Christa und Albert Büll	Gabriele und Peter Schwartzkopf
Birgit Gerlach	Margaret und Jochen Spethmann
Michael Haentjes	Anja und Dr. Fred Wendt
Barbara und Ian K. Karan	Hildegard und Franz Günter Wolf
Sabine und Dr. Klaus Landry	

sowie weiteren Förderern, die nicht genannt werden möchten.

den Förderern & Sponsoren



den Partnern



Die Konzertkassen



**Konzertkasse im Brahms Kontor
mit Abonnementbüro**
Johannes-Brahms-Platz 1/
Ecke Pilatuspool
(gegenüber der Laeiszhalle)
20355 Hamburg



Elbphilharmonie Kulturcafé
am Mönckebergbrunnen
Barkhof 3
20095 Hamburg

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 11–18 Uhr / Sa 11–16 Uhr

Telefon: 040 357 666 66 /
Mo – Sa 10–18 Uhr
E-Mail: tickets@elbphilharmonie.de

Exklusiv für Abonnenten der Elbphilharmonie Konzerte

Telefon: 040 357 666 333 / Mo – Sa 10 – 18 Uhr
E-Mail: abo@elbphilharmonie.de

www.elbphilharmonie.de

Überraschend *hanseatisch*.



Brahmsfeld & Gutruf

HAMBURGER JUWELIERE SEIT 1743

INH. FREISFELD · HAMBURG · NEUER WALL 18 · T. 040 3576810